

Werk

Titel: Kirchengeschichte

Ort: Tübingen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1910_0013|log72

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Kirchengeschichte.

Altchristliche Literatur.

- HENNECKE, E., Neutestamentliche Apokryphen, in deutscher Uebersetzung und mit Einleitungen herausgegeben. Tübingen, Mohr, 1904. XII. 358. M. 6.—. — HENNECKE, E., Handbuch zu den neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen, Mohr, 1904. XVI. 604. M. 12.—. — PICK, B., The Apocryphal Acts of Paul, Peter, John, Andrew and Thomas. Chicago, The open court publishing Co. 1909. XIV u. 376. — GREGORY, C. R., Versuche und Entwürfe I: Das Freer-Logion. Leipzig, Hinrichs, 1908. IV. 66. M. 2.—. — Kleine Texte f. theol. u. philol. Vorlesungen u. Uebungen, herausg. v. H. Lietzmann 31: SWETE, H. B., Zwei neue Evangelienfragmente. Bonn, Marcus & Weber, 1908. 16. M.—40. — Textes et documents ed. Hemmer-Lejay: Les pères apostoliques II: Clément de Rome ed. H. HEMMER. Paris, Picard et fils. 1909. LXXIV u. 204. Frs. 3.—; III: Ignace d'Antioche et Polycarpe de Smyrne ed. A. LELONG. Paris, Picard et fils. 1910. LXXX u. 188. Frs. 3.—. — Texte und Untersuchungen. III. Reihe IV 2 b: SCHERMANN, TH., Griechische Zauberpapyri u. d. Gemeinde- und Dankgebet im I. Klemensbriefe. Leipzig, Hinrichs, 1909. VI. 64. M. 2.—. — HEER, J. M., Die versio latina des Barnabasbriefes. Freiburg i. B., Herder, 1908. LXXXIV. 132. M. 7.—. — GABRIELSSON, J., Ueber die Quellen des Clemens Alexandrinus. II. Teil. Leipzig, Harrasowitz, 1909. XII. 490. M. 12.—. — Texte und Untersuchungen XXXV 2: Irenaeus' Gegen die Häretiker, Buch IV u. V in armenischer Version entdeckt von KARAPET TER-MEKËRTTSCHIAN, her. von ERWAND TER-MINASSIANTZ. Leipzig, Hinrichs, 1910. VIII u. 264. M. 10.—. — Texte und Untersuchungen. III. Reihe IV 3: REICHARDT, W., Die Briefe des Sextus Julius Africanus an Aristides und Origenes. Leipzig, Hinrichs, 1909. IV. 82. M. 3.—. — Die griechischen christlichen Schriftsteller: Eusebius Werke. II. Bd.: Die Kirchengeschichte. Herg. von E. SCHWARTZ und TH. MOMMSEN †. III. Teil: Einleitungen, Uebersichten und fünffaches Register. Leipzig, Hinrichs, 1909. CCLXXII. 216. M. 12.—. — Des hl. Chrysostomus Homilien über das Evangelium des hl. Matthäus, neubearbeitet u. her. von MAX, Herzog zu Sachsen. I. Regensburg, Manz, 1910. XII u. 697. M. 6.—. — Texte und Untersuchungen. III. Reihe. II 2 b: BIDEZ, J., La tradition manuscrite de Sozomène. Leipzig, Hinrichs, 1908. IV. 96. M. 4.—. — Ibid. III. Reihe. II 4: LIETZMANN, H., und HILGENFELD, H., Das Leben des hl. Symeon Stylites. Leipzig, Hinrichs, 1908. VIII. 258. M. 9.—. — HEINRICI, C. F. G., Beiträge z. Geschichte und Er-

klärung des NT: V. Des Petrus von Laodicea Erklärung d. Matthäusevangeliums. Leipzig, Dürr, 1908. XLVIII. 356. M. 20.—. — Samml. ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtl. Quellenschriften, her. von G. Krüger. I, 8: PREUSCHEN, E., *Analecta*. 2. Aufl. I. Teil. 1909. VIII u. 154. M. 2.—. II. Teil. 1910. IV u. 96. M. 1.50. Tübingen, Mohr. — Kleine Texte f. theol. u. philol. Vorlesungen und Uebungen, herausg. v. H. Lietzmann 26—28: DIEHL, E., *Lateinische christliche Inschriften*. Bonn, Marcus & Weber, 1908. 48. M. 1.20.

Das große Unternehmen einer Uebersetzung und Erklärung der neutestamentlichen Apokryphen, das von HENNECKE in Verbindung mit einer Anzahl von Fachgelehrten durchgeführt wurde, hat an diesem Ort unverdient lange auf einen Referenten warten müssen. So lange, daß es bereits überflüssig erscheinen könnte, auf ein Werk hinzuweisen, das seinen Weg inzwischen gemacht hat. Immerhin mag das neue Hilfsmittel auch jetzt noch empfohlen sein, in dem unter dem Titel „Neutestamentliche Apokryphen“ eine Fülle von Stoff allen Interessenten zugänglich gemacht und daneben auch die Forschung gefördert ist. Uebersetzt sind nacheinander Evangelien, Briefe, Lehrschreiben und Predigten, Kirchenordnungen, Apokalypsen und Apostelgeschichten (Legenden); diejenigen Schriftstücke der altchristlichen Epoche vor Origenes, „die als Hauptbestandteil der urchristlichen und urkirchlichen Literatur neben und nach den neutestamentlichen unter apostolischen oder eng verwandten Titeln teils geradezu den Anspruch erheben, wie jene als Quellen der Zeit Jesu sowie der Apostel zu gelten, teils doch formell eine ergänzende Fortführung der im NT vorhandenen Literaturgattungen darstellen“ (Apokryphen 5*). Eine Haupteinleitung zu dem ganzen Gebiet, allgemeine Einleitungen zu jeder der genannten Stoffgruppen, endlich Sondereinleitungen zu jedem einzelnen Schriftstück geben die notwendige Orientierung. Das für eindringendere Studien bestimmte Handbuch enthält die detaillierten Literaturangaben, die Beläge für die in jenen Einleitungen gemachten Ausführungen und den Kommentar zu den Uebersetzungen selbst.

Eine Provinz des HENNECKESchen Reiches hat sich PICK

vorgenommen, nämlich das Gebiet der ältesten apokryphen Apostelgeschichten: die Akten des Paulus, Petrus, Johannes, Andreas und Thomas. Sehr ähnlich wie HENNECKE in seiner Einleitung zu dem entsprechenden Abschnitt betont er dabei, daß eigentlich erst die Funde der neuesten Zeit ein Vordringen in diese terra incognita ermöglicht haben. Gleich HENNECKE bestimmt auch er die Bedeutung dieser Schriftengruppe dahin, daß sie uns Quelle für das vulgäre Christentum gegen Ende des 2. Jahrhunderts, für die Kultusformen des 2. und 3. Jahrhunderts und für die mit den Gnostikern anhebende christliche Dichtung sind (III)¹. Diese Akten nun, die der englische Leser bisher nur in einer nach TISCHENDORFS veraltetem Texte gefertigten Uebersetzung kannte², finden wir bei PICK auf Grund der Arbeiten von LIPSIUS-BONNET, SCHMIDT und HENNECKE neu ins Englische übertragen und mit den nötigen Einleitungen und Erläuterungen versehen zum Abdrucke gebracht.

Von den beiden unechten Nachträgen zu dem mit 16_s abrupt abbrechenden Markusevangelium soll der längere — d. h. 16₉—20, auch in Luthers Uebersetzung — nach einer Vermutung neuerer Zeit³ dem von Papias her bekannten Presbyter Aristion zuzuschreiben sein. Innerhalb dieses Nachtrags nun hatte einst Hieronymus hinter v. 14 in einigen lateinischen Handschriften „et maxime in Graecis codicibus“ (c. Pelag. II 15) noch ein Logion gefunden, das uns bisher nur durch sein Zeugnis in lateinischer Uebersetzung erhalten war. Jetzt ist nun endlich auch eine griechische Pergamenthandschrift der Evangelien aus dem 4.—5. Jahrhundert ans Licht gekommen, die zwischen Mk 16₁₄ und 16₁₅ nicht nur die von Hieronymus angeführten Worte bringt, sondern sogar noch etwas mehr, nämlich folgendes: „Und jene entschuldigten sich, indem sie sagten: Dieses Zeitalter der Gesetzlosigkeit und des Unglaubens steht unter dem Satan, der (die Menschen) die wahre Macht Gottes nicht ergreifen läßt durch die unreinen Geister (?).

¹ = E. HENNECKE, Neutestamentliche Apokryphen 346 f.

² Von A. WALKER in der Ante-Nicene Christian Library. Edinburg, 1867.

³ F. C. CONYBEARE, Expositor 1893, 241 ff. usw.

Deswegen offenbare du jetzt deine Gerechtigkeit — sagten jene zu Christo (?) Und Christus sagte zu jenen: Die Grenze der Jahre der Macht Satans ist erfüllt. Doch nahen andere Schrecklichkeiten. Und für die, die sündigten, werde ich dem Tode hingegeben, damit sie umkehren zur Wahrheit und nicht mehr sündigen, damit sie die geistige und unverwesliche Herrlichkeit der Gerechtigkeit, die im Himmel ist, ererben.“ Die Handschrift, die aus Akhmim stammen soll, ist zusammen mit 3 andern¹ 1907 in Kairo von dem Amerikaner C. L. Freer erworben worden; eine erschöpfende Untersuchung hat dem „Freer-Logion“ GREGORY gewidmet, der auch Angaben über die genannten anderen Handschriften macht.

Den Text des Freer-Logions hat ebenfalls SWETE abgedruckt, als zweites Stück seiner zwei neuen Evangelienfragmente. An erster Stelle bietet er mit Kommentar, Literatur- und Wörterverzeichnis das Bruchstück eines, wie es scheint, unbekanntes Evangeliums, das kürzlich in Aegypten gefunden wurde² und durch seinen Inhalt ein gewisses Aufsehen erregt hat. Der Text mit seinen im wesentlichen sicheren Ergänzungen lautet: „. . . er gibt sich alle Mühe, zuerst Unrecht zu tun (?). Aber hütet euch, daß nicht auch euch das gleiche widerfahre wie ihnen; denn nicht nur unter den Lebenden (unter den Tieren?) empfangen die Uebeltäter unter den Menschen (ihren Lohn), sondern sie werden auch Strafe und große Qual (im Jenseits) leiden (l. ὀνομενοῦσιν?). Und er nahm sie mit sich und führte sie in das ἀγνευτήριον selbst und wandelte im Tempel. Und es trat ein Pharisäer herzu, ein Hoherpriester namens Levi (?), und traf mit ihnen zusammen und sagte zu dem Heiland: Wer hat dir erlaubt, dies ἀγνευτήριον zu betreten und diese heiligen Geräte zu schauen, ohne daß du dich ge-

¹ Handschrift I membr. saec. IV—VI enthält Deuteronomium und Josua in der Uebersetzung der LXX; Handschrift II membr. saec. IV enthält einen Teil der Psalmen (LXX); Handschrift IV membr. saec. V enthält Bruchteile aus Eph., Kol., Thess., Hebr.

² Vgl. The Oxyrhynchus Papyri V ed. GRENFELL and HUNT 1908, Nr. 840. Es handelt sich um ein Blatt aus einem Pergamentbuch saec. IV/V.

waschen hast und ohne daß vollends deine Jünger ihre Füße eingetaucht haben? Sondern beschmutzt hast du diesen Tempel betreten, der doch ein reiner Ort ist, den keiner, außer wer sich gewaschen und die Kleider gewechselt hat, betritt, noch wagt, diese heiligen Geräte zu schauen. Und sogleich blieb der Heiland stehn mit seinen Jüngern und antwortete: Bist denn du, der du hier im Tempel weilst, rein? Spricht zu ihm jener: Ich bin rein; denn ich habe mich im Teiche Davids gewaschen und bin (dabei) auf der einen Treppe herabgestiegen und auf der andern (wieder) herauf, und habe weiße und reine Kleider angezogen und dann (erst) bin ich gekommen und habe diese heiligen Geräte angeschaut. Der Heiland antwortete ihm und sprach: Wehe, ihr Blinden, die ihr nicht seht! Du hast dich gewaschen in diesem fließenden (?) Wasser, in dem Hunde und Schweine liegen (?) bei Nacht und bei Tage, und du hast deine äußere Haut benetzt und abgerieben, die auch die Huren und Flötenspielerinnen salben und waschen und abreiben und schmücken zur (Erregung der) Begierde der Menschen; inwendig aber ist sie voll Skorpionen und jeglicher Schlechtigkeit. Ich aber und meine Jünger, von denen du sagst, wir hätten uns nicht eingetaucht, wir sind eingetaucht in die Wasser des (ewigen?) Lebens, die da kommen von . . . aber wehe denen . . .“¹ Ueber den Wert des Fragments gehn die Meinungen noch auseinander.

Die Ausgabe der apostolischen Väter in HEMMER und LEJAYS Textes et documents, deren erstes Heft schon ange-

¹ Es sei bei dieser Gelegenheit darauf verwiesen, daß von LIETZMANNs Kleinen Texten für theologische und philologische Vorlesungen und Uebungen, in denen SWETES zwei neue Evangelienfragmente erschienen sind, drei ältere Hefte kürzlich neu aufgelegt wurden, nämlich: Nr. 1 Das muratorische Fragment von H. LIETZMANN. 2. Aufl. 1908; Nr. 3 Apocrypha I Reste des Petrus-evangeliums usw. von E. KLOSTERMANN. 2. Aufl. 1908; Nr. 8 Apocrypha II Evangelien von E. KLOSTERMANN. 2. Aufl. 1910 (dem Herausgeber sind hier leider ein paar Druckfehler entgangen, darunter so starke wie S. 7, 15 fugebant l. fugabantur, S. 9, 24 torum immaculatus l. torus immaculatus).

zeigt wurde¹, ist in der gleichen Art von HEMMER und LE-LONG fortgesetzt worden. Jener hat den ersten Brief des römischen Clemens und die alte Homilie, die man mißbräuchlich den zweiten Clemensbrief zu nennen pflegt, übernommen. Dieser die Briefe des Ignatius und Polykarp nebst dem Martyrium des letzteren. Beide Bändchen bieten ihre Texte mit moderner französischer Uebersetzung zur Seite, mit gelehrten Anmerkungen unter dem Strich und reichlichen Registern am Schluß. Beide unterrichten auch durch ausführliche vorangeschickte Einleitungen über alles für den Benutzer Wissenswerte.

Der erste Klemensbrief hat uns in Kap. 59—61 das früheste christliche Gemeinde- und Dankgebet größeren Umfangs aufbewahrt. Zu diesem, für die weitere Entwicklung wichtigen Gebet sind nun bisher wohl die einzelnen alttestamentlichen Anklänge aufgesucht worden. Aber ein solches Verfahren genügt heute nicht mehr; und so ist es eine willkommene Ergänzung, wenn SCHERMANN, „von einem religionsgeschichtlichen Interesse angeregt“, die heidnischen Kultgebete, die in den viel behandelten griechischen Zauberpapyri verborgen sind, daneben aber auch die Vorbilder aus der jüdischen Literatur zur Vergleichung heranzieht. Besonders wertvoll ist ein Hinweis auf Philo noch nicht genügend gewürdigte Erörterung über den Inhalt der εὐχαριστία². Bei dieser Einreihung in die verwandten literarischen Denkmäler „scheint das Gebet im Klemensbriefe an Originalität zu verlieren; weder der Inhalt noch die Form ist neu. Es erscheint als Glied eines Typus, der die Allmacht der Gottheit in der Schöpfung wie in der Erhaltung des Geschaffenen, in der Bestimmung des Menschenloses und der Beherrschung aller Lebewesen zum Ausdruck brachte, um ihre Hilfe, Gnade und Mitwirkung zu diesem oder jenem Ziele zu erfliehen. All diese Gedanken und Bitten haben wir in Gebeten der Zauberpapyri, des Alten Testaments und bei Philo angetroffen“ (S. 51). Daß der Geist des christlichen

¹ Th. R. XI, 155 f.

² De special. leg. I § 210 f. p. 243 M, wo nach SCHERMANN ein altjüdisches Formular auszugsweise erhalten ist.

Gebets trotz dieser fast selbstverständlichen Analogien ein neuer ist, hätte SCHERMANN stärker betonen sollen ¹.

Der Barnabasbrief ist griechisch in dreifacher Gestalt überliefert: durch den Codex Sinaiticus der Bibel, durch den bekannten Hierosolymitanus, der auch die Didache enthält, und endlich unvollständig, nämlich von 57 an, durch die Deszendenz einer weiteren Handschrift. Dazu kommt eine altertümliche lateinische Uebersetzung der ersten 17 Kapitel in einem früher zu Corbie, jetzt in Petersburg befindlichen Manuskript aus dem 10. Jahrhundert, die wohl zur Textherstellung herangezogen, bisher aber noch nicht für sich untersucht worden ist. Diese Lücke will HEER ausfüllen, den dabei in erster Linie die Frage nach dem Verhältnis der vermutlich zwischen Tertullian und Cyprian in Afrika entstandenen Version zu den altlateinischen Bibelübersetzungen gelockt hat. Das Ergebnis ist wichtig genug: der alte Uebersetzer hat die zahlreichen Bibelzitate des Barnabas in der Regel gar nicht aus dem Eigenen übersetzt, sondern sich meist, wenn auch nur gedächtnisweise, einer bereits vorhandenen lateinischen Bibelübersetzung angeschlossen, auch wenn er dabei von dem griechischen Original abweichen mußte. HEER hat sich nun aber nicht auf diese Untersuchung (IX—LIX) und eine neue Bestimmung des Wertverhältnisses der vier bekannten Textzeugen (LXI—LXXXIV) beschränkt, sondern sich bestrebt, „die ganze Version in einer für die wissenschaftliche Handhabung geeigneten Form zu verarbeiten“ ². Wir erhalten daher nicht nur eine Reproduktion des lateinischen Textes (1—16), sondern auch eine neue Rezension des griechischen und des lateinischen Barnabas in Parallel-Columnen mit reichem Apparat (S. 17—94), und schließlich ausführliche Testimonia und Indices (94—132).

STÄHLINS ausgezeichnete Edition des Clemens Alexandrinus in der Berliner Kirchenväterausgabe nähert sich ihrem

¹ Vgl. E. v. D. GOLTZ ThLZ 1910, 102 f.

² Vgl. aber A. JÜLICHER ThLZ 1909, 291 f.

Abschluß¹. Inzwischen führte GABRIELSSON seine bereits besprochene² Hypothese über die Quelle des Clemens weiter aus. Nach ihm würde Clemens seine ganze realenzyklopädische Gelehrsamkeit im wesentlichen einem einzigen alten Kompendium verdanken, der fast gänzlich verloren gegangenen παντοδαπή ἱστορία des Favorinus. Hatten gegen die ersten Ausführungen des Verfassers die wirklichen Clemens-Kenner sich eher ablehnend verhalten³, so bemüht GABRIELSSON sich jetzt durch eingehendste Untersuchung der Berührungen zwischen Clemens auf der einen, Diogenes Laertius, Gellius, Aelian, Athenaeus und Tatian auf der andern Seite — für Plutarch liegt die Sache noch besonders — seine Anschauung zu rechtfertigen. Sollte er Recht behalten, so würde es noch klarer werden als bisher, daß Clemens wohl ein Theologe und ein Schriftsteller von Bedeutung ist, aber nicht der gelehrte Forscher oder Polyhistor, den man in ihm hat sehen wollen.

Von Irenaeus hat uns die armenische Uebersetzungsliteratur erst vor kurzem eine bis dahin verloren geglaubte Schrift zurückgeschenkt⁴. Diesmal sind es Teile des bekannten Werkes Adversus haereses, nämlich die ganzen beiden letzten Bücher, die uns aus der gleichen Handschrift vom Ende des 13. Jahrhunderts, entdeckt 1904 unter den Schätzen der Gottesmutterkirche zu Eriwan, in armenischer Sprache vorgelegt werden. Die Uebersetzung stammt aus der Zeit von 650—750 n. Chr. und scheint ohne Umweg über das Syrische (VII vgl. Th. R. XI, 160 A. 1) aus dem griechischen Original geflossen zu sein. Nun waren ja zwar auch schon armenische Bruchstücke des Werks neben der vollständigen altlateinischen Uebersetzung und den griechischen und syrischen Fragmenten bekannt geworden⁵.

¹ Vgl. Th. R. IX, 249 f. Inzwischen ist Band III erschienen; es fehlen nur noch die Register.

² Vgl. Th. R. XI, 159.

³ Z. B. O. STÄHLIN in Berl. phil. Wochenschr., 1908, S. 387; R. MÜNZEL DLZ 1909, S. 30.

⁴ Th. R. XI, 159 f.

⁵ Irenaeus ed. W. W. HARVEY II, 431. J. B. PITRA, Analecta sacra IV, 17. 292.

Aber der jetzt gefundene zusammenhängende Text, für den wir in gleicher Weise dem Entdecker KARAPET TER-MĚKĚRTTSCHIAN wie dem Editor ERWAND TER-MINASSIANTZ Dank schulden, hat doch ein ganz anderes Gewicht. Es wird Sache der in Arbeit befindlichen Berliner Irenaeusausgabe sein, den Wert des neuen Fundes für die Texteskonstitution abzuschätzen und ihn nach Gebühr auszunützen.

Die zwei Briefe des Julius Afrikanus, die bereits Eusebius erwähnt (h. e. VI 31, 1. 3), legen noch unserer Zeit Zeugnis ab von der eindringenden Bibelkritik ihres Verfassers. Der Brief an Aristides, bestimmt den Widerspruch zwischen der Ahnenreihe Jesu bei Matthäus und der lukanischen auszugleichen, ist durch Eusebius erhalten, wenn auch nicht ganz vollständig, und erst neuerdings (1877) für SPITTA Gegenstand eines Herstellungsversuches gewesen. Der Brief an Origenes, gegen die Echtheit und Kanonizität der Susannaerzählung gerichtet, findet sich in Handschriften der griechischen Katene zum Daniel. Beide Briefe hatte REICHARDT in dem künftigen Afrikanusband der Berliner Kirchenväter herauszugeben übernommen. Weil jedoch das Erscheinen dieses Bandes auf lange Zeit hat hinausgeschoben werden müssen, erhalten wir seinen Anteil jetzt in einer vorzüglichen, das gesamte handschriftliche Material ausnützenden Sonderausgabe.

Mit dem 1909 ausgegebenen neuen Stück ist endlich der zweite Band des Eusebius, die Kirchengeschichte, abgeschlossen¹. Dieser letzte Teil enthält zunächst die Einleitungen, nämlich die von SCHWARTZ zum griechischen Text (XVII—CCL) und die seinerzeit von MOMMSEN hinterlassene zu Rufin (CCLI—CCLXVIII). Aus der ersteren sind als besonders lehrreich hervorzuheben die Abschnitte über Gruppierung der Handschriften, die nicht als mechanische Abschriften einer Vorlage, sondern als Rezensionen gewertet werden müssen, über die antiken Ausgaben der Kirchengeschichte und über Chronologisches. Es folgen dann unter dem Titel „Uebersichten“ Kaiser- und Bischofslisten und eine vollständige Disposition des eusebianischen Werkes.

¹ Vgl. Th. R. IX, 246; XI, 162.

Endlich das umfangreiche fünffache Register. Erweckt dieser Schlußteil aufs neue die Bewunderung für die von SCHWARTZ in langen Jahren geleistete Arbeit, so ermöglicht er andererseits erst den vollen Gebrauch des früher erschienenen Textes. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Einleitung und die Indices ebensogut auch zu der im gleichen Verlag erschienenen kleinen Ausgabe¹ benutzt werden können.

Eine Uebersetzung, nicht den griechischen Urtext der Matthäushomilien des Chrysostomus hat HERZOG MAX neu bearbeitet und herausgegeben. Nämlich die deutsche Uebersetzung des vor etwa 50 Jahren überhaupt auf diesem Gebiete tätigen Pfarrers FR. KNORS². Bestimmt ist die Neubearbeitung in erster Linie für Katholiken — Klerus, Theologiestudierende, aber auch Laien (IX) — für die denn auch im Vorwort dogmatische Inkorrektheiten des Chrysostomus im voraus entschuldigt werden (IV). Sind nun auch diese um 390 anzusetzenden Matthäuspredigten des nicht nur als Redner, sondern auch als Exeget mit Recht gefeierten Kirchenfürsten nicht das hervorragendste Beispiel seiner exegetischen Homilien, so können wir uns ihre Neu-Uebersetzung doch wohl gefallen lassen. Wenn die Uebersetzung nur gut ist. Der neue Herausgeber ist sich hier der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt, die ihn auf der einen Seite nötigt, zu korrigieren (III) und auf der andern es doch mit sich bringt, daß so manches von der Arbeit des Vorgängers stehen bleibt (VIII). Er selbst will bei seiner Revision auf möglichst wortgetreue Wiedergabe des Originals hinaus, soweit das in gutem Deutsch möglich ist. Zugleich will er dafür sorgen, daß der logische Gedankengang des Chrysostomus klar hervortritt, durch erklärende Zusätze (VII). Diese Vorsätze sind zu billigen. Jedoch will mir scheinen, der Anschluß an den Wortlaut hätte ohne Gefahr für den deutschen Ausdruck noch ganz erheblich weiter durchgeführt werden können. Und erklärende Zusätze würde ich empfehlen, zu-

¹ Vgl. Th. R. XI, 162.

² Des hl. Joh. Chrysostomus Homilie über das Evangelium des hl. Matthäus. Aus dem Griech. übersetzt. Regensburg, 1857.

künftig in Klammern zu setzen oder sonst irgendwie von dem genau wiedergegebenen Text des Schriftstellers abzuheben.

Während die Kirchengeschichte des Eusebius von MOMMSEN und SCHWARTZ herausgegeben wurde, daneben die des Evagrius von BIDEZ und PARMENTIER¹, hat die Kirchenväter-Kommission der Berliner Akademie eine wissenschaftliche Ausgabe der übrigen griechischen Kirchenhistoriker gleichfalls den genannten belgischen Gelehrten anvertraut. Eine vorbereitende Untersuchung von BIDEZ behandelt die Ueberlieferung des Sozomenos. Die über die Jahre 324—425 sich erstreckenden 9 Bücher *ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* dieses konstantinopolitanischen Sachwalters und Fortsetzers des Eusebius haben neben den parallelen Werken des berühmteren Theodoret und des originelleren Sokrates, sodann aber auch, weil ihr Inhalt frühzeitig in bequemer Exzerpierung fortgepflanzt wurde, keine ausgedehnte Verbreitung gefunden, obschon sie wenigstens teilweise den Wert einer selbständigen Geschichtsquelle besitzen. Ihre Ueberlieferung ist daher auch nicht übermäßig verwickelt. Aber von den 8 jetzt bekannten griechischen Handschriften sind früher die 3 wirklich in Betracht kommenden nur ungenügend oder überhaupt noch nicht verwertet worden. Und von jenen beiden Kompilationen, die den Sozomenos in sich aufgenommen hatten, der griechischen *Historia tripartita* des Theodorus Lector (1. Hälfte des 6. Jahrhunderts) und der entsprechenden lateinischen des Cassiodor hat wenigstens die erstere bisher auch noch nicht entfernt ausgenutzt werden können. BIDEZ' Ausführungen berechtigen uns also, dem neuen Sozomenostexte mit gespannter Erwartung entgegenzusehen.

Um 390 ist in der Nähe von Nikopolis jener Symeon geboren, der aus einem einfachen Hirten zu einem der berühmtesten Asketen des orientalischen Mönchtums wurde, Symeon Stylites der Säulenheilige. Obwohl seine abnorme Askese ihm früher schon die Feindschaft des Klosters bei Teleda zugezogen,

¹ The ecclesiastical history of Evagrius with the scholia, edited with introduction, critical notes and indices by J. BIDEZ and L. PARMENTIER, London, 1898.

hat er sie später in Telneschin bei Antiochia, wo er seit etwa 412 lebte, nur noch verschärft. Und zwar ganz besonders dadurch, daß er die letzten 42 Jahre seines Lebens auf Säulen von bescheidenem Durchmesser und mehrfach gesteigerter Höhe zubrachte — wohl nicht mit der Absicht, Gott auf diese Weise näher zu kommen, sondern aus asketischen Gründen, um die eigene Bewegungsfreiheit einzuschränken und den Verkehr mit der Außenwelt möglichst schwierig zu gestalten. Von dem Leben dieses wunderbaren Heiligen haben wir drei selbständige Beschreibungen. Theodoret hat dem Symeon geraume Zeit vor dessen Tode in seiner *φιλόθεος ιστορία ἢ ἀσκητικὴ πολιτεία* (= *historia religiosa*) ein Kapitel gewidmet, das er nach Anzeichen in der Ueberlieferung vielleicht später selbst noch um einen Bericht über den Tod Symeons erweiterte. Theodoret hat mit Symeon selbst verkehrt und seine Kenntnisse im übrigen gewiß aus der Klostertradition von Telneschin geholt. Weiter gibt es eine syrische Vita, etwa ein Menschenalter später verfaßt und literarisch ganz unabhängig von Theodoret. Wo sie mit diesem übereinstimmt, kommt das daher, daß sie aus derselben Klostertradition schöpfte. Dazwischen steht das Leben des heiligen Symeon, angeblich von seinem Schüler Antonius, das bis vor kurzem nur in lateinischer Uebersetzung bekannt war, aber auch griechisch in einer Reihe von Menologien, allerdings in außerordentlich untereinander abweichenden Gestalten, aufbewahrt ist. Die Antoniusvita zeigt sich am Anfang von Theodoret abhängig, später dagegen ist sie sowohl ihm wie dem Syrer gegenüber unabhängig und hat den Wert einer selbständigen Quelle. Diese für die Geschichte des Mönchtums hochwichtigen, für die Methode der Textherstellung wie der Quellenforschung äußerst instruktiven Texte nun, die der wissenschaftlichen Bearbeitung harrten, hat LIETZMANN zum 350 jährigen Jubelfeste der Universität Jena in Gemeinschaft mit den Mitgliedern seines kirchenhistorischen Seminars und mit Unterstützung HILGENFELDS (der die syrischen Partien übersetzte) vortrefflich herausgegeben und im größten auch bearbeitet. Die Antoniusvita, deren Ueberlieferung nicht nur ein „Musterbeispiel für die

Wandlungsfähigkeit eines hagiographischen Textes“, sondern nach dem Herausgeber auch eine ausgezeichnete Vorschule für das Verständnis des synoptischen Problems darstellt, ist durch eine gleichzeitige Separatausgabe für Seminarübungen bequem zugänglich gemacht worden¹.

Auf die Blüte der griechischen patristischen Exegese, auf die Leistungen besonders der alexandrinischen und antiochenischen Schule, folgt die Periode des Exzerpierens und Kompilierens. Geister von geringerer Selbständigkeit bemühen und begnügen sich, die wertvollsten Erklärungen der Vergangenheit zu sammeln und aneinanderzureihen. Ein Verfahren, wie es der 19. Kanon der Trullanischen Synode (692) in klassischem Ausdruck empfiehlt: *εἰ γραφικός τις ἀνακινήσει λόγος, μὴ ἄλλως τοῦτον ἐρμηνεύετωσαν ἢ ὡς ἂν οἱ τῆς ἐκκλησίας φωστῆρες καὶ διδάσκαλοι διὰ τῶν οἰκείων συγγραμμάτων παρέθεντο, καὶ μᾶλλον ἐν τούτοις εὐδοκιμείτωσαν ἢ λόγους οἰκείους συντάττοντες.* In diese Zeit gehört ein Sammelwerk, das schon die Aufmerksamkeit der Lambeck, Matthaei und Mai erregt hatte, und das jetzt HEINRICI zum erstenmal herausgibt, der Matthäuskommentar des Petrus von Laodicea. Ist von dem Verfasser auch sonst nichts näheres bekannt, so hat sich doch seine Arbeit jedenfalls einer großen Autorität erfreut. Sie ist nämlich nicht nur in ihrer ursprünglichen Gestalt verhältnismäßig gut überliefert worden, sondern sie erscheint auch in mehr oder weniger starker Uebersetzung in manchen Matthäuserklärungen der Folgezeit wieder. Diese Schätzung war nicht unverdient, da Petrus seine Quellen, d. h. in erster Linie die τόμοι des Origenes und Chrysostomus' Homilien² sorgfältig benützt und mit Verstand zusammenarbeitet. Der Herausgeber hat sich nicht damit begnügt, den Autor vorzustellen (I--XLVI)³ und die nicht ganz

¹ Antonius, Leben des heiligen Symeon Stylites, für Unterrichtszwecke herausgegeben von H. LIETZMANN. Leipzig, 1908. M. —.60.

² Nach HEINRICI stammen ³/₁₀ des Materials aus Origenes' τόμοι, ³/₁₀ aus Chrysostomus. So kann Petrus uns die Erklärung des Origenes, wo sie nicht mehr erhalten ist, ein wenig ersetzen.

³ Vgl. auch C. F. G. HEINRICI, Beiträge z. Geschichte und Erklärung des NT. III, 99 ff. 1905.

einfache Aufgabe der Texteskonstitution zu leisten; sondern er hat den ganzen Text auch noch durch reichliche Parallelen aus der patristischen Exegese in dankenswerter Weise illustriert.

Die geschickte Auswahl von kürzeren Originaltexten zur Geschichte der alten Kirche und des Kanons, die PREUSCHEN 1893 vorwiegend zum Zweck von Seminarübungen zusammengestellt hatte, ist in neuer Auflage erschienen. Hierfür sind die Texte sämtlich der wünschenswerten Revision unterzogen worden. Daneben aber wurde das Material so vervollständigt, daß trotz der gleichzeitigen Ausscheidung von Ueberflüssigem der Umfang des Ganzen doch nicht unbedeutend zunahm. Infolge dessen hat der Herausgeber denn die *Analecta* jetzt auch in Abteilungen zerlegt, eine rein kirchengeschichtliche und eine zweite auf die Geschichte des Kanons bezügliche.

Nicht eigentlich in die altchristliche Literatur gehört endlich DIEHLS Sammlung christlicher Inschriften in den Kleinen Texten¹, die aber doch erwähnt werden soll. Auf knappstem Raum wird hier eine wohlgeordnete und kurz kommentierte Auswahl christlicher lateinischer Prosainschriften aus dem *Corpus inscriptionum latinorum* und DE ROSSIS *Inscriptiones Romae christianae* geboten.

Kiel.

E. Klostermann.

¹ Vgl. oben S. 319 A. 1.